№ 33. Mittwoch, den 8. Februar 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Beamtenbesoldungen und Militäretat!

Wachsende Unzufriedenheit macht sich in Beamtenkreisen bemerkbar über unzureichendes Einkommen. Noch nie war die Zahl der Klageschriften darüber an Abgeordnete so groß wie in diesem Winter. Nur der kleinste Theil davon gelangt zur Registratur der Parlamente und in die Oeffentlichkeit.

Die Regierungen haben seit Jahren Erwartungen angeregt auf Besoldungsverbesserungen und lassen dieselben in der Hauptsache fortwährend unbefriedigt. Seit 1890 stockt die damals eingeleitete Besoldungsverbesserung vollständig. Was im neuen Etatsjahr 1893/94 geschehen soll für einzelne Beamtenklassen — im Reiche und in Preußen die Einführung von Dienstaltersstufen an Stelle des Systems des Durchschnittsgehalts mit Minimal- und Maximalsätzen und Umwandlung einer Anzahl diätarischer Stellen in etatsmäßige Stellen — ist nur Tropfen vergleichbar, welche auf einen heißen Stein fallen.

Es sieht nach mehr aus, als es thatsächlich bedeutet. Warum aber stockt die Durchführung des Planes der Besoldungsverbesserungen?

Weil seit 1887 die Aufwendungen für **Militär und Marine** ins Maßlose gesteigert worden sind. Schon im Frühjahr 1890 gelangte gleichzeitig mit dem neuen Besoldungsplan eine Militärvorlage an den Reichstag, welche mit der Perspektive auf neue Steuern den Reichstag nöthigte, in den Besoldungsverbesserungen vorläufig nur die Unterbeamten und vereinzelte Klassen von Subalternbeamten und mittleren Beamten zu bedenken. Im preußischen Staatshaushalt hatte der Plan der Regierung von vorn herein solche Beschränkungen vorgesehen.

Seitdem ist es mit den Steigerungen im Militär- und Marineetat immer weiter vorwärts gegangen. Die laufenden Kosten für Heer, Marine und Pensionen haben sich in Millionen Mark wie folgt erhöht: 1888/89 450, 1889/90 478, 1890/91 504, 1891/92 541, 1892/93 (Etat) 540, 1893/94 (Etat) 547; also Erhöhungen in fünf Jahren nahezu um **100 Millionen Mark.**

Da außerdem an einmaligen Ausgaben für Heer und Marine in denselben 6 Jahren zusammengenommen **1290 Millionen Mark** zur Verwendung gelangten, so sind in denselben 6 Jahren **die Reichsschulden um mehr als eine Milliarde** gewachsen.

In Folge dessen sind 1889/90 bis 1893/94 die Matrikularbeiträge um 128 Millionen Mark erhöht worden, während die Ueberweisungen des Reichs an die Einzelstaaten sich um 6 Millionen Mark vermindert haben.

Die Finanzlage des Reichs aber verschlechtert mehr und mehr auch in den Einzelstaaten die Finanzlage und macht **die Einzelstaaten unfähig, die Landesbeamten aufzubessern.**

Zu alledem soll nun jetzt auch noch die **neue Militärvorlage** das Friedensheer um mehr als 100 000 Mann verstärken und den laufenden Militäretat um mehr als 60 Millionen Mark erhöhen, ungerechnet alle diejenigen Mehrausgaben, welche in den nächsten Jahren noch sonst für das erweiterte Heerwesen erwachsen. Gelangt diese Militärvorlage zur Annahme, so **ist jede Aussicht auf Einkommenverbesserung** für alle Reichs- und Landesbeamten auf lange Zeit hinaus abgeschnitten, denn auch die **Steuerschraube hat ihre Grenzen.**

Wer darum unter den Beamten im Reich und in den Einzelstaaten im eigenen Interesse sowohl wie im Interesse der Steuerzahler und der wirthschaftlichen Wohlfahrt des Ganzen der fortgesetzten Ausgabesteigerung in Heer und Marine **Schranken ziehen will,** der unterstütze bei Wahlen und wo sich ihm sonst irgend Gelegenheit dazu bietet, **die Bestrebungen der freisinnigen Partei** und schließe sich der Parole an, welche lautet

Keine neuen Soldaten und keine neuen Steuern!

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Montag wurde zunächst auf Antrag des Abg. Simon die Einstellung des gegen den Abg. v. Münch schwebenden Strafverfahrens bewilligt.

Hierauf ergriff der Abg. Bebel das Wort, um die in der letzten Sitzung gemachten Bemerkungen, welche gegen die Lehren der Sozialdemokratie gerichtet waren, zu erwidern. Redner meint, daß die Angriffe sich auf „kleine und kleinste" Dinge beschränkt haben. Die herrschende Klasse wird sich nie überzeugen lassen, daß sie einer besseren Gesellschaftsordnung weichen muß. Wenn die Massen wirklich unwissend sind, dann ist nur die herrschende Klasse daran schuld. Nicht der sozialdemokratische Staat, sondern die gegenwärtige Gesellschaft ist ein Zuchthaus. Gesetze können von den Sozialdemokraten in Folge ihrer verschwindenden Minorität nicht durchgebracht werden; jedoch besitzen die Anhänger dieser Partei im Volke eine größere moralische Macht als alle anderen Parteien. Bei den nächsten Wahlen wird es sich zeigen, was das Volk von den Sozialdemokraten denkt. Jede Partei, welche geistig fortschreiten will, muß eine „Mauserung" durchmachen. Dies haben auch die Sozialdemokraten gethan. Die Herren von der Rechten können nicht einmal auf dem Gebiete des Militärwesens auf fünf Jahre vorausblicken, daher haben sie kein Recht, zu verlangen, daß ihnen eine Schilderung des Zukunftsstaates gegeben wird. Oekonomische Krisen, wie sie in der jetzigen Gesellschaft bestehen, kannte man in früheren Perioden nicht. Der Hauptgrund ist nicht die schlechte Ernte des letzten Jahres, sondern die Kapitalbildung und die Lohnverkürzung. Der Anfang des sozialistischen Staates beginnt schon jetzt. Die Genossenschaftsbildungen lehren es. Je mehr der Staat große Betriebe verstaatlicht, um so mehr arbeitet er der sozialistischen Expropriation vor. Gewaltmaßregeln werden sich die Arbeiter nicht gefallen lassen; denn so dumm sind sie nicht mehr. Auch eine Revolution der Frauen, wie mein Buch „die Frau" hervorgebracht hat, war noch nicht da. Wo die Frauen in letzter Instanz stehen, da ist der Sieg! Die Prostitution ist eine Folge der Hungerlöhne. Diese Erscheinung zeigt, daß es einer armen Frau unmöglich ist, in sechs Jahren 2000 Mk. zu sparen.

Bebel führt weiter aus: In Amerika, Frankreich und in der Schweiz kann ein Mann, der 20 Jahre alt ist, das Wahlrecht ausüben; warum ist dies in Deutschland nicht möglich? Weder die Aufnahme des Christenthums, noch die Reformation waren eine geistige Bewegung! Die Sozialdemokraten werden jede liberale Bewegung unterstützen; aber die Liberalen haben aus Furcht vor uns ihr Programm eingestellt. Wollen unsere Gegner den Kampf weiter führen, nun, wir sind bereit! (Großer Beifall.)

Abg. Richter (dfr.): Eine Fortsetzung der Debatte wäre zu wünschen!

Abg. Bötticher (ntl.): Einen gesellschaftlichen Zustand mit absoluter Gleichheit und Mangel jeglicher Autorität hat es bisher nicht gegeben; daher wurde die Frage nach dem Zukunftsstaat an die sozialdemokratischen Führer gerichtet. Die Debatte hat gezeigt, daß die Führer es selbst nicht wissen. Die Sozialdemokratie hat der übrigen Gesellschaft das Gewissen geschärft, aber ihre sonstigen Vorschläge sind unausführbar. Kein Staat hat für die Arbeiter soviel gethan, als Deutschland! Die Forderung von der Expropriation des Privatbesitzes ist der Punkt, woran Alles scheitern wird. Die Unternehmer wünschen es daß die Arbeiter sparen und bedauern, daß dies nicht geschieht.

Abg. v. Koscielski (Pole): Die Sozialdemokraten haben trotz ihrer langen Reden keine klare Antwort auf die ihnen vorgelegten Fragen gegeben. Unter den Polen sind nur diejenigen jungen Leute sozialdemokratisch gesinnt, welche nach dem Westen wandern. Die Mehrzahl der sozialdemokratischen Wähler sind gar keine Sozialisten. Wenn alle Anhänger der jetzt bestehenden Ordnung zusammenhalten, dann ließe sich auch Großes und Gutes schaffen.

Abg. Bachem (Zent.): Meine Partei hat nicht allein für das allgemeine Stimmrecht im Reiche votirt, sondern wünscht auch die Einführung desselben in Preußen; jedoch haben wir in Berücksichtigung der im Abgeordnetenhaus herrschenden Machtverhältnisse diese Forderung nicht schärfer betont. In seinen weiteren Ausführungen wendet sich Redner gegen die Ansichten Bebels. Dieser habe nichts Positives vorgebracht. Bebel möchte doch erzählen, wie die Produktion im sozialistischen Staat geregelt werden soll und wie namentlich die widerstrebenden Elemente niederzuhalten sind. Das Ergebniß der Debatte, meint der Redner, ist ein großes; denn die Sozialdemokraten haben aufgehört eine revolutionäre Partei zu sein.

Abg. Bebel unterbricht wiederholt die Ausführungen Bachems und erzielt dadurch wohl „große Heiterkeit", aber auch große Unruhe im Hause.

Abg. Richter (dfr.): Bebel war in seiner langen Rede bestrebt, die Aufmerksamkeit der Reichstagsmitglieder von der Hauptsache abzulenken; denn sonst hätte er geschildert, wie er die Welt vor Uebervölkerung schützen will und was mit den Milliarden Spareinlagen anzufangen ist. Bebel will in seinem Zukunftsstaat eine gute Statistik einführen; aber die Statistik ist schon jetzt so vervollkommnet, wie es nicht besser zu wünschen ist. Im Zukunftsstaat soll der Arbeiter für seine Thätigkeit als Lohn ein Zertifikat erhalten. Wird denn der Eine ein goldenes und der Andere ein blechernes Zertifikat erhalten? (Große Heiterkeit). Der Zukunftsstaat kann nur ein Zwangsstaat werden! Eine oberste Instanz müßte auch in der sozialistischen Gesellschaftsordnung eingeführt werden. Berechtigt ist an den sozialdemokratischen Lehren nur Nebensächliches. Wenn diese Erkenntniß aus den langen Debatten der letzten Tage der Bevölkerung klar geworden ist, dann war die Arbeit der letzten Tage keine vergebene. (Lebhafter Beifall.) — Hierauf wird ein vom

Abg. Singer (Soz.) gestellter Antrag auf Vertagung angenommen. Nächste Sitzung Dienstag. Erledigung der Tagesordnung.

Vom Landtage.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Montag stand zur Berathung der Etat der Bauverwaltung.

Abg. Knehl (ntl.) lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Vermehrung und Verbesserung der

Feuilleton.

Ein Glückstraum.

24.) (Fortsetzung.)

„Was das nur sein mag," meinte Magda nach Gerhards Weggange zu ihrem Gatten, „ich habe Gerhard selten so erregt und unruhig gesehen."

„Auch mir kam sein Betragen etwas sonderbar vor," versetzte Rotteck, „und übrigens kann ich gar nicht gut begreifen, was er jetzt in der Residenz zu thun hat."

Magda fuhr plötzlich lebhaft auf.

„Nein, nein," sagte sie dann, sich selbst beruhigend, „das kann nicht sein, jene Frau kann nichts mehr mit ihm zu thun haben."

„Du meinst Viola?"

„Ja!"

„Die wird er wohl längst vergessen haben, denn er spricht nie von ihr," sagte Rotteck, „nein, gewiß, Magda, diese Frau hat mit seiner plötzlichen Reise nichts zu thun."

„Wir wollen es hoffen," sprach Magda leise vor sich hin, denn mit einem Male fühlte sie sich ihrer Sache doch nicht ganz sicher.

Und dennoch war es Violas wegen, daß Gerhard so plötzlich nach der Residenz reiste.

Die Präsidentin Eckberg hatte ihm geschrieben und ihn aufgefordert, sich, als Violas einstiger Vormund, ein wenig um die junge Frau zu kümmern.

Dieser Tonnberg sei ein sinnloser Verschwender, der sich bald an den Bettelstab gebracht haben werde. Gerhard möge doch dafür sorgen, daß für Viola wenigstens eine kleine Summe gerettet werde, um sie vor Noth zu schützen.

Während der ihm endlos dünkenden Fahrt überlas Gerhard wohl zehn Mal den Brief der Präsidentin.

Also so weit war es mit Viola gekommen, daß ihre Lage das Mitleid Anderer wachrief.

Litt sie darunter oder nahm sie ihr Schicksal mit stolzer Gleichgültigkeit hin?

Tausend Fragen und Zweifel durchkreuzten seine Seele, während er so dahinfuhr, vor Ungeduld brennend, sein Ziel zu erreichen und doch wieder vor einem Zusammentreffen mit Viola bangend. Und endlich, endlich kam er doch ans Ziel.

Die Präsidentin empfing ihren „lieben Neffen" mit offenen Armen.

Sie erkundigte sich nach Magda, nach Rotteck, nach den zwei kleinen Jungen, und schien die Frage nicht zu verstehen, die in seinen brennenden Augen geschrieben stand.

Gerhard wollte nicht selbst fragen, er fürchtete, sich zu verrathen, aber es litt ihn nicht länger.

„Sie schrieben mir Tonnbergs wegen," begann er mit nur schlecht verhehlter Erregung, „und ich bin eigens hierher gekommen, um der jungen Frau mit Rath und Hülfe beizustehen."

Die Präsidentin erfaßte lebhaft seine Hand.

„Wie edel von Ihnen! Ja, ja, die Lindens sind stets treue Freunde gewesen. Nun, sehen Sie, mein lieber Neffe, ich konnte das nicht länger ansehen, denn Tonnberg treibt es wahrhaftig zu toll!"

„Er hat in den letzten Wochen fast täglich namhafte Summen verspielt, und ich glaube, es wird gar nicht mehr lange dauern, so wird man ihm seine Equipage, sein Reitpferd und die ganze kostbare Einrichtung wegnehmen. Sein Haus ist arg mit Schulden belastet, denn er ist in Wucherhände gerathen, kurz, es geht abwärts, stark abwärts, und da dachte ich, daß ein ernstes Wort, bei Zeiten gesprochen, doch gut thäte. Vielleicht hört er auf Sie und läßt sich noch zur Umkehr bewegen."

„Ich will thun, was ich kann," sagte Gerhard mit bewegter Stimme, „aber sagen Sie mir nur, wie das Alles so plötzlich gekommen ist?"

„Plötzlich? Nein! Das kam so nach und nach und auf einmal stand das Unglück riesengroß da. Ja, ja, die sogenannten guten Freunde haben schon gar Manchen zu Grunde gerichtet."

„Dürfte ich um Einzelheiten bitten," warf Gerhard etwas ungeduldig ein.

„Sie sollen alles genau erfahren, mein lieber Neffe, denn ich bin vollkommen unterrichtet über alle diese Dinge. Ich gehe in Violas Hause aus und ein, und da sieht und hört man so Manches, was den am meisten Betheiligten oft selbst entgeht," versicherte die redselige, alte Dame. „So hören Sie denn! Violas Vermählung wurde auf ihren Wunsch so still als möglich auf dem Lande gefeiert, dann ging das junge Paar auf Reisen und kam frisch und fröhlich in die Residenz zurück. Die junge Frau blühte wie eine Rose und der Eheman schien im siebenten Himmel zu schweben; so weit ging Alles gut.

Viola war der Stern der Gesellschaft und Tonnberg der verliebteste, aufmerksamste Gatte, den man sich nur denken kann.

So ging es über zwei Jahre fort; nichts störte die Eintracht, die Harmonie der beiden Gatten. Da kam ein ehemaliger Jugendfreund Tonnbergs in die Residenz zurück.

Ein eleganter Mann, feine Manieren, aber ein wüster Geselle durch und durch. Bildung, Gewandtheit, alles nur äußerer Lack — nun, die arme Viola sollte ihn bald gut kennen lernen.

Graf Heinold hatte vor drei Jahren wegen einer Duellgeschichte Deutschland verlassen müssen, er war nach Amerika gegangen, hatte sich lange Zeit dann in London und Paris herumgetrieben und schließlich, als er denken mochte, daß über die Sache Gras gewachsen sei, war er hierher zurückgekehrt.

Sein glänzendes Auftreten, seine weltmännischen Manieren verschafften ihm bald wieder einen Platz in der Gesellschaft, er kam täglich in Tonnbergs Haus und das Unglück war fertig. Graf Heinold ist ein leidenschaftlicher Spieler, und bald hatte er Tonnberg in seinen Kreis gezogen — nun ging die tolle Wirthschaft an. Spielen, nichts als spielen, das war die Parole. — Tonnberg vernachlässigte seine Frau, und als ihn einige Gutmeinende vor dem Grafen warnen wollten, begann er auch seine Bekannten zu meiden. Jetzt ist es so weit gekommen, daß er nur mit dem Grafen und einigen Spielgenossen verkehrt, die Anderen existiren nicht mehr für ihn."

Die Präsidentin machte tief aufathmend eine Pause.

„Und wie erträgt Viola diese Veränderung?" fragte Gerhard mit leiser Stimme.

„Das arme Kind! Wie sie es trägt? Kein Mensch kann ihr seine Verwunderung versagen! Ich hätte nie gedacht, daß diese junge Frau so viel Kraft und Muth besäße, um all' diese Demüthigungen so standhaft, mit so vieler Würde zu ertragen."

(Fortsetzung folgt.)

Wasserstraßen, deren Verkehr seit 1870 sich außerordentlich gehoben hat. Insbesondere sei der Rheinverkehr außerordentlich gestiegen. Der Redner erörtert die Nothwendigkeit einer Vertiefung des Rheines, und hebt die großen Vortheile einer solchen hervor.

Minister v. Thielen erklärt, daß die Regierung bezüglich der Rheinvertiefungen Untersuchungen anstellen lasse. Der Ausführung des Projektes stehen aber erhebliche Schwierigkeiten gegenüber. Auch der Vermehrung der Wasserstraßen werde die Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Es werden hierauf die Einnahmen des Etats bewilligt.

Bei dem Titel „Ausgaben“ beklagt es Abg. Rickert (dfr.), daß die Lieferanten für Staatszwecke oft Monate und Jahre auf Bezahlung warten müssen. Es müsse in dieser Beziehung Abhülfe geschaffen werden.

Minister v. Thielen erklärt, daß bereits eine Verfügung ergangen sei, welche die rasche Bezahlung der Forderungen der Lieferanten regelt.

Graf Limburg-Stirum (kons.) richtet an die Regierung das Ersuchen, das Projekt des Dortmund-Ems-Kanales nochmals genau zu prüfen, da es ihm schien, als ob dieser Kanal nicht ganz den gehegten Erwartungen entsprechen werde. Redner befürchtet in der Elektrizität einen schweren Konkurrenten der Kohlenindustrie.

Minister v. Thielen erwidert, der Dortmund-Ems-Kanal sei schon weit im Bau vorgeschritten. Die Befürchtungen des Vorredners theile er nicht. Zu den verschiedenen Titeln des Etats werden einige unwesentliche Angelegenheiten zur Sprache gebracht.

Abg. Dr. Sattler (ntl.) bekämpft die hohen Kosten ($2^1/_4$ Millionen) eines Fischerei-Kanales in Geestemünde. Nachdem noch die eine „Position“ des Etats Ausschmückung der langen Brücke in Potsdam (73200 Mk.) nach dem Antrage der Budgetkommission abgelehnt wird, wird der ganze Etat bewilligt und die Sitzung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar.

— Der Kaiser begab sich mit der Kaiserin am Sonntag Abend nach dem Schauspielhause, um der Vorstellung des „Fiesko“ beizuwohnen. Montag Vormittag unternahm das Kaiserpaar wiederum eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, hörte der Kaiser die Vorträge des kommandirenden Admirals Freiherrn v. d. Goltz, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Hollmann und des Chefs des Militärkabinets Freiherrn von Senden-Bibran. Am Nachmittag um 1 Uhr stellte sich Prinz Friedrich August von Sachsen, der à la suite des Gardeschützenbataillons gestellt ist, dem Kaiser vor.

— Der Nachfolger des Herzogs von Ratibor als Präsident des Herrenhauses wird, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, aller Voraussicht nach der Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode sein, der frühere Botschafter des Reichs in Wien, dann Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums und Stellvertreter des Reichskanzlers. Im parlamentarischen Leben ist er nicht fremd. Er gehörte in früheren Jahren wiederholt dem Reichstag als Mitglied der Reichspartei an, sodann als erbliches Mitglied dem Herrenhause, wo er in den Jahren 1862 bis 1876 bereits als Präsident waltete.

— In der Sitzung der Budgetkommission am Montag, in der das Ordinarium des Militäretats für Preußen erledigt wurde, theilte Gen.-Major von Goßler das Ergebniß der Untersuchung mit, welche bezüglich der Verwendung der Mannschaften des Gardeschützenbataillons zu Treibjagden am 6. und 7. Januar d. J. eingeleitet worden ist. Darnach haben die Mannschaften sich freiwillig zu dieser Dienstleistung verstanden. Körperliche Nachtheile für die Soldaten sind „nur“ insoweit entstanden, als etwa 30 Mann sich bei der großen Kälte Frostbeulen zugezogen haben.

— Die Probe auf die Bestätigungstheorie des Grafen Eulenburg. Welchen Eindruck die Verhandlung des Abg.-Hauses über die Nichtbestätigung des Herrn Landschaftsrath Maul und Büchler zu Kreisdeputirten in den betreffenden Kreisen gemacht und welche Beurtheilung dieselbe in allen Parteien gefunden hat, darüber giebt ein bezeichnender Vorgang aus den letzten Tagen eine nicht mißzuverstehende Auskunft. In Darkehmen stand auf dem landschaftlichen Kreistag die Wahl eines Landschaftsraths an Stelle des ausscheidenden Herrn Ad. R. Maul-Sprindt auf der Tagesordnung. Die Betheiligung war eine ungewöhnlich große und in der Mehrzahl waren Konservative anwesend. Herr Landschaftsrath Maul wurde einstimmig und ohne Widerspruch durch Zuruf wiedergewählt. Wie man uns mittheilt, hat die Begründung der Nichtbestätigung in dem Kreise Insterburg Verwunderung erregt. Bisher hatten auch die Konservativen, welche Herrn Maul ihr Vertrauen geschenkt haben, nichts von einem leidenschaftlichen Temperament oder eines Aehnlichen an ihm gemerkt.

— In der Kommission für das Wuchergesetz wurde am Montag der neue § 302e, wonach mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten und mit 150 bis 1500 M. Geldstrafe auch der Sachwucher bestraft werden soll, in folgender Fassung angenommen: Diese Strafe trifft auch diejenigen, welche mit Bezug auf ein Rechtsgeschäft anderer als der in § 302d bezeichneten Art unter Ausbeutung der Nothlage eines Anderen sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren lassen, welche den Werth der Leistung dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvortheile in auffälligem Mißverhältniß zu der Leistung stehen. Diese ungeheuerliche Fassung des Entwurfs wurde dadurch erzielt, daß zunächst auf Antrag des konservativen Abgeordneten Giese der Vorbehalt, daß die unter Strafe gestellte Handlung „gewerbs- und gewohnheitsmäßig“ erfolgt, gestrichen wurde. Demnächst wurde auf Antrag des Abgeordneten Dr. Munckel die Strafandrohung auf den Fall einer Ausbeutung der Nothlage beschränkt, während die Regierungsvorlage auch die Fälle, wo die Ausbeutung des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit in Frage steht, einbezog.

— Aus dem Wahlkreise Pr. Stargard-Berent. Die Kandidatur Paasch für die Ersatzwahl zum Reichstage im Wahlkreise Pr. Stargard-Berent ist nunmehr von den Antisemiten endgültig zu Gunsten des polnischen Kandidaten Herrn v. Kalkstein zurückgezogen werden. Als deutscher Kandidat ist bekanntlich Landschaftsdirektor Albrecht-Suzemin aufgestellt. Die Antisemiten aber, die sich mit ihrer nationalen Gesinnung brüsten, stimmen für den Polen.

— Die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen sind der „Post“ zufolge nunmehr beendet. Der rumänische Legationsrath Paginiu, welcher den rumänischen Gesandten Ghika in Berlin bei den Verhandlungen unterstützte, ist bereits nach Wien gereist, um dort für den Handelsvertrag mit Oesterreich thätig zu sein.

— Abnahme der Philologie-Studirenden. Eine größere Anzahl von älteren Philologen und Philologen-Vereinen hat es sich zur Aufgabe gemacht, den jungen Leuten, bezw. den Abiturienten ihrer Anstalten abzurathen, sich dem Studium des höheren Lehrfachs zuzuwenden, da dasselbe ihnen eine entsprechende Zukunft nicht in Aussicht stelle. Auch die Eltern und Vormünder werden in vielen Fällen darauf hingewiesen und, wie die Erfahrung zeigt, mit dem gewünschten Erfolge. Dieses bis zu einem gewissen Punkte sogar organisirte Vorgehen von Seiten vieler Lehrer und Direktoren höherer Unterrichts-Anstalten stellt sich wesentlich als eine Art Selbsthilfe dar. Man sagt sich in jenen Kreisen, daß die Verhältnisse der Lehrer höherer Anstalten am ehesten in gehöriger Weise gebessert werden, wenn die Behörden, die dazu berufen sind, sich in Folge eines empfindlichen Lehrermangels genöthigt sehen werden, das Erforderliche zu thun und zu leisten. Wir können hierbei, schreibt die „Volksztg.“ weiter, bemerken, daß neuerdings auch in den Kreisen der Volksschullehrer ähnliche Erwägungen Platz greifen, und daß man auch dort daran denkt, zu einem solchen Akt der Selbsthilfe überzugehen. Sobald dies geschehen sollte, würde der ohnehin schon große Mangel an Volksschullehrern sehr bald überaus groß werden, da bisher gerade der Volksschullehrerstand seine Söhne den Präparanden- und Seminar-Anstalten in großer Anzahl zugeführt hat. Wenn dies eines Tages in erheblichem Maße aufhörte, dann könnte das die bedenklichsten Folgen für unser Volksschulwesen nach sich ziehen. Um so mehr liegt aber alle Veranlassung vor, auch unsere Volksschullehrer endlich so zu stellen und so zu behandeln, wie es schon längst recht und billig gewesen wäre.

— Zur Haltung der freisinnigen Partei in der Militärvorlage schreibt der Abg. Barth in der „Nation“: „Alle Erwägungen, welche gegen einen Wechsel der Person des Reichskanzlers sprächen, hätten nicht die Kraft, die freisinnige Partei über jene Bewilligungslinie hinauszuführen, die sie im vollen Einverständniß mit ihren Wählern gezogen hat. Ueber diesen Punkt herrscht innerhalb der Fraktion keinerlei Meinungsverschiedenheit. Hinter dieser Linie werden wir auch eine etwaige Auflösung mit einiger Ruhe abwarten. Daß dieselbe für die Freisinnigen als Partei zu fürchten wäre, halte ich für irrig. Der antisemitische Unfug hat allerdings in jünster Zeit Erfolge aufzuweisen, aber da er naturgemäß seine größten Triumphe dort feiert, wo die Bevölkerung intellektuell am weitesten zurückgeblieben ist, so werden die konservativen Wahlkreise seine Hauptdomäne bilden. Die Sozialdemokratie andererseits hat meines Erachtens an Zugkraft in den letzten Jahren nicht gewonnen. Selbst wenn sie den Freisinnigen aber auch hie und da einen Wahlkreis abnehmen sollte, so würde die parlamentarische Stellung der Freisinnigen durch die Verstärkung der äußersten Linken so gut wie gar nicht beeinflußt werden. Andererseits bietet sich für die Freisinnigen und die mit ihr eng verbündete Volkspartei die Aussicht, bei einer Auflösung nach rechts nicht unerheblich zu gewinnen.

— Eine internationale Konferenz betr. Maßnahmen gegen die Cholera wird demnächst in Dresden zusammentreten.

— Der Entwurf des Reichsseuchengesetzes ist am Sonntag dem Bundesrath zugegangen und bereits in der Montagsnummer des „Reichsanzeiger“ im Wortlaut nebst der Begründung veröffentlicht worden.

— Zur Choleragefahr. Nach Mittheilung des Reichsgesundheitsamts sind in Nietleben am Freitag eine Erkrankung, ein Todesfall, und außerdem bei einem verdächtig Erkrankten Cholera festgestellt worden. In Lettin kamen 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Kröllwitz 1 Todesfall vor. In Altona wurde am Donnerstag und Freitag in sechs Fällen Cholera festgestellt, 2 der Erkrankten sind gestorben. Von Montag werden dem Reichsgesundheitsamt 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm die Regierungsvorlage, betreffend die Außerkurssetzung der Zweigulden- und Viertelguldenstücke, an.

In Wien beschloß am Sonntag der Polenklub eine Resolution, in welcher sich derselbe mit dem Regierungs-Programm insofern einverstanden erklärt, als er bereit ist, die Regierung im Sinne des von ihr vorgelegten Programms zu unterstützen. Bezüglich der in dieser Richtung eingebrachten oder einzubringenden Gesetze und Gesetzesvorlagen behält sich der Polenklub eine sachliche Prüfung und die Entscheidung vor. Im konservativen Klub wurde eine Resolution angenommen, daß der Klub das Regierungsprogramm zur Kenntniß nimmt, jedoch bedauert, gegen verschiedene Punkte des Programms sehr ernste Bedenken aussprechen zu müssen und behält der Klub sich die vollste Freiheit in der sachlichen Prüfung der Regierungsvorlage vor. Er finde jetzt keinen Anlaß seine bisherige Stellung der Regierung gegenüber zu ändern. Die Montagsblätter ziehen aus diesen Resolutionen den Schluß, daß es zur Zeit ein Ding der Unmöglichkeit sei, die heterogenen Elemente des Parlaments zu einem einheitlichen Zusammengehen zu bestimmen. Die Regierung müsse sich daher damit bescheiden, die glatte Abwickelung der dringendsten Geschäfte zu ermöglichen. In Parlamentskreisen wird unter solchen Umständen die Auflösung des Parlaments als unabwendbar bezeichnet.

Italien.

Zum römischen Bankskandal wurde in der Sonnabendsitzung der Deputirtenkammer ein Antrag Rudinis verlesen, in Bezug auf die Erklärung Tanlongo's, er habe an mehrere Ministerpräsidenten Summen vertheilt, eine Untersuchung anzuordnen. Hierauf gab Rudini die Erklärung ab, er habe niemals irgendwelche Summe von der Banca Romana verlangt oder erhalten. Nach einer kurzen Erwiderung des Ministerpräsidenten Giolitti beschloß die Kammer, die Festsetzung eines Tages für die Berathung des Antrages Rudini sich vorzubehalten.

Tanlongo verweigert, nach wie vor, vor dem Untersuchungsrichter jedwede Namensnennung, erklärt jedoch sich bereit, bei der Hauptverhandlung alle Namen und Thatsachen angeben zu wollen.

Der Neffe des verhafteten Kassirers der „Banca Romana“, Baron Michele Lazzaroni, ist gestern Abend wegen anscheinender Mitschuld am Bankenskandal verhaftet worden.

Crispi hat den Antrag eingebracht, ein Komitee von fünf Mitgliedern zu ernennen, welches die Beziehungen verschiedener Minister zu den Banken untersuchen soll.

Der Anarchist Pineichi in Perugia wurde verhaftet, weil in seiner Wohnung kompromittirende Schriften sowie dreißig Dynamitbomben vorgefunden worden sind.

Spanien.

Dem letzten Bulletin zufolge dauert die Besserung im Befinden des Königs fort.

In Barcelona griff nach dem Schluß eines Meetings der Studirenden, welches zur Förderung der Erbauung einer protestantischen Kapelle in Madrid einberufen war, ein von einer Frau geführter Haufe von Anarchisten die Polizei an und feuerte auf dieselbe. Zwei Polizisten wurden leicht verwundet. Die Gendarmerie stellte die Ruhe her. Sechs Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die spanischen Republikaner hielten am Sonnabend in Madrid eine Versammlung ab, in welcher ein Zusammenschluß aller Republikaner empfohlen wurde.

Frankreich.

In der Panama-Angelegenheit scheint gegen die meisten angeklagten Parlamentarier das Verfahren nachträglich doch eingestellt werden zu sollen. Nach in Paris umlaufenden Gerüchten soll nur gegen den früheren Minister Baïhaut vorgegangen werden, da nach der Verfassung kein Abgeordneter wegen seiner Abstimmung verfolgt werden könne. Demnach würden nur die außerhalb des Parlaments getriebenen Machenschaften der Abgeordneten in Frage kommen.

Inzwischen machen die Boulangisten große Anstrengungen, um Clemenceau zu kompromittiren. In Folge einer Erklärung Rocheforts, Cornelius Herz habe ihm mitgetheilt, daß er 4 Millionen Franks für Clemenceaus Blatt „Justice“ gegeben, beabsichtigt der Abgeordnete Millevoye an die Panama-Untersuchungs-Kommission das Ersuchen zu richten, Delegirte nach London zu senden, um Rochefort wegen dieser Erklärung zu vernehmen. Clemenceau erbot sich nach dieser Ankündigung, die Bücher des Journals der Untersuchungs-Kommission zur Verfügung zu stellen.

Nachdem Rochefort durch den „Intransigeant“ erklärt, daß er nur in London zur Verfügung der Enquete-Kommission sei, aber nicht eine Reise nach Paris machen werde, hat der Justizminister Millevoye benachrichtigt, daß er es dem Gericht überlassen müsse, ob es auf eine kommissarische Vernehmung Rocheforts eingehen wolle oder nicht, demgemäß könne der Minister eine etwaige Interpellation nicht annehmen.

In Paris sind wegen des Raubes im Hause des Grafen de Janièse, welcher von drei angeblichen Gerichtsbeamten verübt worden, bereits über 20 Personen, welche dringend verdächtig sind, verhaftet worden. Mehrere der Verhafteten sind bereits der Theilnahme am Diebstahl überwiesen worden. In Folge des Vorfalles haben die Gerichtsbeamten trotz ihrer Legitimation mit den größten Schwierigkeiten bei Haussuchungen und Pfändungen zu kämpfen. Am Sonnabend ließ sogar ein Konditor im Viertel Montmartre einen Gerichtsvollzieher nebst zwei Zeugen, welche bei ihm eine Pfändung vornehmen sollten, von der Polizei verhaften. Erst auf dem Polizeiamt konnte die Echtheit des Gerichtsvollziehers festgestellt werden.

Der Börsensteuergesetzentwurf hat in der Budgetkommission der Deputirtenkammer keine Annahme gefunden. Die Kommission beschloß, einfach eine Steuer festzusetzen, ohne die Erhebung derselben zu regeln, um nicht die gegenwärtige Stellung der Agents de change nud Koulissiens zu einander zu verändern.

Egypten.

Der Khedive ist am Sonntag in Assiut angekommen und am Montag nach Sohag (Girgeh) weitergereist. An allen Bahnhöfen wurde demselben von der Bevölkerung ein warmer Empfang bereitet. Morgen wird der Khedive seine Reise nach Abu-Tig (Ober-Egypten) fortsetzen, um dort der Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie beizuwohnen.

Amerika.

Die neue Regierung auf Hawai ist nach einem dem Staatssekretär des Auswärtigen in den Vereinigten Staaten, Foster, zugegangenen Telegramm des hawaischen Ministerpräsidenten Stevens von den diplomatischen Vertretern der auswärtigen Mächte anerkannt worden.

Provinzielles.

Strasburg, 6. Februar. [Unnatürlicher Vater.] Von Rabenmüttern hört man leider gar zu oft, seltener sind die Fälle, wo ein Vater sich seiner väterlichen Pflicht entzieht. Als die Frau des Arbeiters Johann K. in Neuhoff starb, hinterließ sie ihrem Manne zwei Kinder im Alter von 6 und 8 Jahren. Der Vater, ein kräftiger, kerngesunder uud geschickter Arbeiter, wollte nun schnellstens heirathen; doch die Kinder waren ihm im Wege. Die Lebensmittelvorräthe verkaufte er, um sich hochzeitlich einzukleiden, dann zog er nach Gr. Lensk, ließ aber die Kinder in Neuhoff zurück, und als sie ihm nachzogen, trieb er sie von sich und verwies sie auf das Schulzenamt zu N., wo für sie gesorgt werden müsse. Es blieb also dieser Gemeinde nichts übrig, als sich der Kinder anzunehmen.

Flatow, 4. Februar. [Eine Hochzeit mit Hindernissen] kam kürzlich in H. zu Stande. Ein Besitzersohn zu N. beabsichtigte in ein Grundstück in Abbau H. einzuheirathen. Alle Vorbereitungen zur Hochzeit waren auch bereits getroffen und die Gäste eingeladen. Im letzten Augenblick jedoch besann sich der Bräutigam noch eines anderen, bestellte sämmtliche Hochzeitsgäste aus seiner Verwandtschaft ab und weigerte sich entschieden, zur Hochzeit zu fahren und die beabsichtigte Ehe einzugehen. Die resolute Braut gab aber die Hoffnung nicht auf, fuhr zu ihrem Verlobten und wußte denselben denn auch schließlich zu bewegen, mitzukommen und sich mit ihr standesamtlich verbinden zu lassen. Wer aber beschreibt ihr Entsetzen, als sich nun der junge Ehemann, bereits mit Frau und Trauzeugen am Kirchort angelangt, wiederum sträubt, die kirchliche Trauung einzugehen, da er glaubte, erst diese sei bindend. Endlich, nachdem man von den verschiedensten Seiten auf ihn eingeredet hatte, bequemte sich der wankelmüthige junge Mann auch zu diesem letzten Schritt der Eheschließung. Daß die nun folgende Hochzeitsfeier nichts weniger als gemüthlich war, läßt sich wohl denken.

Konitz, 5. Februar. [Furchtbar verbrannt] hat sich beim Feuermachen ein Dienstmädchen, sodaß, wie der „O. L.-A.“ schreibt, an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Mädchen hatte, wie dies leider nur zu oft vorkommt und wodurch schon viele Unglücksfälle vorgekommen sind, sich das Feuermachen durch Begießen des Holzes mit Petroleum erleichtern wollen.

Dirschau, 3. Februar. [Den Gipfel einer Spitzbubendreistigkeit,] einer geradezu klassischen Unverfrorenheit, haben die vier Strauchritter erklommen, welche kürzlich einen Händler aus Schöneck des Abends durch räuberischen Ueberfall in der Nähe von Rambeltsch um ein gutes Theil seines Käsetransports erleichterten. Mit dem Poststempel Rambeltsch und dem Datum vom 30. Januar versehen, gelangte nämlich der nachfolgende Brief an die Adresse der „Dirsch. Ztg.“: „Eingesandt. Bezugnehmend auf Ihr Inserat in Nr. 24, das Rambeltscher Attentat betreffend, beantragen wir hiermit vom Händler Czarlinski aus Schöneck die Doktorkosten zu bezahlen, denn wir haben uns den Magen am Käse verdorben, ungefähr wie Cholera. Hochachtungsvoll die vier Herren Wegelagerer.“

Drengfurt, 4. Februar. [Zur Warnung] mögen folgende Vorkommnisse dienen. Unter dem Viehstande des Besitzers P. in Th. war die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Eine Magd, welche in dem infizierten Orte gearbeitet hatte, bekam größere und kleine Bläschen an der Hand und zwischen den Zehen, welche

sich zu Pusteln entwickelten. Ebenso bildeten sich an beiden Händen des Viehfütterers Sch. Pusteln, welche aber bei ärztlicher Behandlung in kurzer Zeit abheilten. Mehrere Kinder hatten die Gewohnheit, im Kuhstall frische Milch zu trinken und setzten dies auch noch fort, als die Seuche ausgebrochen war. Die Kinder bekamen über den ganzen Körper einen eigenthümlichen, frieselartigen Hautausschlag ohne Störung des Allgemeinbefindens.

Stuhm, 6. Februar. [Feuer.] Heute morgen 3 Uhr ertönte der Feuerruf des Nachtwächters. Drei Häuser, zwei des Kaufmanns Herrn J. Eisenstädt und die Gastwirthschaft des Herrn Rosenberg standen in Flammen. In welchem Hause das Feuer ausgebrochen, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Als die jungen Leute des Herrn Eisenstädt durch den Feuerruf erwachten, schlug bereits die Flamme in ihr Schlafgemach, und sie konnten von ihren Sachen nur weniges retten. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch mangelte es an Wasser, so daß über eine Stunde verging, ehe die Wehr energisch in Thätigkeit treten konnte. Alle drei Häuser sind nach den „N. W. M." vollständig niedergebrannt.

Elbing, 4. Februar. [Umwandelung des Realgymnasiums.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung mußte sich die Versammlung schlüssig werden über die Umwandelung des Real-Gymnasiums in eine Ober-Realschule. Es gelangte das Antwortschreiben des Ministeriums zur Verlesung. Es wird empfohlen, daß die Umwandelung mit dem 1. April d. Js. mit Einrichtung der lateinlosen Sexta beginnen soll; der Kultusminister erklärt sich — mit Vorbehalt der Genehmigung des Finanzministers — zur Bewilligung von 7860 Mk. zu den Mehrkosten der Durchführung des Normaletats bereit. Es bleibt der Stadt freigestellt, in den lateinlosen Klassen das Schulgeld von 100 auf 80 Mark herabzusetzen. Im Weiteren wird in dem Antwortschreiben auf die günstige Entwickelung der beiden lateinlosen höheren Bürgerschulen zu Graudenz und Danzig verwiesen. Die Versammlung erklärte sich mit der Umwandelung einverstanden.

Braunsberg, 5. Februar. [Einbruch ins Justizgefängniß.] In der Nacht zum Sonnabend haben dem „Ges." zufolge Einbrecher die seltene Frechheit besessen, dem hiesigen Justizgefängniß einen Besuch abzustatten. Als in der Frühe des Morgens die Beamten das Gefängnißbureau betraten, fanden sie die Fensterscheiben eingedrückt, der Geldkasten, welcher die Gefängnißkasse enthielt, war erbrochen und seines Inhalts beraubt. Die geraubte Summe soll einige hundert Mark betragen. Die Thäter sind noch unbekannt.

O **Dt. Eylau**, 6. Februar. [Verschiedenes.] Der Lehrerverein von Dt. Eylau und Umgegend feierte gestern im Saale des Herrn Hipp sein diesjähriges Stiftungsfest durch allerlei musikalisch-theatralische Vorträge mit nachfolgendem Tanz. — Der Männer-Turnverein, welcher augenblicklich die erfreuliche Anzahl von 74 Mitgliedern aufweist, beschloß in seiner gestrigen Versammlung, am 25. d. Mts. einen Maskenball zu veranstalten. — Im städtischen Schlachthause wurden in den Monaten November und Dezember geschlachtet resp. untersucht: 90 Stück Großvieh, 319 Schafe, 134 Kälber, 2 Ziegen, 324 Schweine, von auswärts zur Untersuchung eingeführt $7^1/_2$ Stück Großvieh, 38 Schafe, 13 Kälber, 88 Schweine, zusammen: $1015^1/_2$ Thiere. Von diesen geschlachteten Thieren wurden außer mehreren Organen das Fleisch eines Rindes mit generalisirter Tuberkulose und das eines Schweines mit Finnen als gesundheitsschädlich beanstandet. Als minderwerthig wurde im Schlachthause verkauft das Fleisch von drei Rindern mit lokalisirter Tuberkulose.

Stallupönen, 5. Februar. [Wieder ein Opfer der Ofenklappe.] Die Frau des Rentiers N. in E. hatte in Abwesenheit ihres Mannes den Ofen mit Steinkohlen geheizt, geschlossen und sich zur Ruhe begeben. Als der Mann nach einiger Zeit zurückkehrte, fand er seine Frau bereits in bewußtlosem Zustande vor. Durch schleunige ärztliche Hilfe gelang es zwar, die Frau wieder ins Leben zu rufen, doch liegt sie schwer krank darnieder. Namentlich hat das Gehirn derartig gelitten, daß sie dem Irrsinn verfallen ist und nach dem Gutachten der Aerzte schwerlich mehr völlig geheilt werden dürfte.

Gnesen, 4. Februar. [Ein Kind erwürgt.] Gestern Mittag verbreitete sich in der Brombergerstraße das Gerücht, daß eine Frau Samulska im Kramalla'schen Hause ihr Kind erwürgt habe. Bald darauf sah man das Samulski'sche Ehepaar in total trunkenem Zustande zur polizeilichen Haft bringen. Allgemein wird angenommen, daß das Kind wohl infolge unnatürlicher Behandlungsweise den Tod gefunden haben kann. Das Nähere wird wohl die Untersuchung ergeben.

Bütow, 5. Februar. [Raubmord.] Ein vor kurzem in der Nähe von Mickrow verübter Raubmord wird erst jetzt bekannt. Es wurde Nachts der 22jährige Eigenthümersohn Franz Pollex am Wege ermordet aufgefunden. Dem Ermordeten waren 13,50 Mk. baares Geld und ein Taschentuch, in dem das Geld wahrscheinlich eingebunden gewesen ist, geraubt, Pollex arbeitete in der Schneidemühle in Damerkow. Am Sonnabend Abend war die Löhnung gewesen. Nachdem Pollex im Damerkower Kruge geweilt hatte, ging er mit drei anderen Arbeitern zusammen nach dem Heimatsort. Die anderen drei Arbeiter, deren Wohnungen näher lagen, tretten sich unterwegs von ihm. Die That kann nur ein Bekannter verübt haben, welcher den Ermordeten und dessen Weg genau kannte. Des Thäters ist man bisher noch nicht habhaft geworden.

Lokales.

Thorn, 7. Februar.

— [Personalien.] Versetzt sind die Postassistenten Glang von Thorn nach Elbing und Wendler von Dirschau nach Thorn. Freiwillig ausgeschieden ist der Postgehilfe Bösler in Thorn.

— [Gütertarif nach Alexandrowo, Thorn und Mlawa.] Zum Tarif für den direkten Güterverkehr von deutschen Stationen nach 1. Alexandrowo, 2. Thorn, Stationen des Eisenbahn-Direktions-Bezirks Bromberg, 3. Mlawa, Station der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn zur Weiterbeförderung nach Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn bezw. der Weichselbahn und deren Hinterbahnen, giltig vom 1. Januar 1893, tritt mit Giltigkeit am 1. Februar 1893 der erste Nachtrag in Kraft. Einzelne Abdrücke sind bei den betheiligten Dienststellen des Eisenbahn-Direktions-Bezirks Bromberg und bei der Direktion selbst kostenlos zu haben.

— [Zum Flößereiverkehr.] Wie sich im nächsten Sommer der Flößereiverkehr auf der Weichsel gestalten wird, läßt sich, wie das „Schiff" schreibt, immer noch nicht übersehen. Bezügliche Anordnungen sind noch nicht erlassen. Nach einer Berechnung soll die Ueberwachung der Flößerei und des Schifffahrtsverkehrs auf der Weichsel, wie sie im vergangenen Sommer stattgefunden hat, monatlich 800 000 Mark (?) kosten. Auf die Entscheidung der Staatsregierung ist man wirklich gespannt. Es fragt sich, wird der Staat bei drohender Cholerагefahr in diesem Jahre solche Opfer zu bringen bereit sein oder den Eingang auf der Weichsel sperren? Bestimmte Entscheidung wird von allen Interessenten sehnlichst erwartet.

— [Einkommensteuer.] Diejenigen Leser unseres Blattes, welche ihre Einkommensteuer direkt bei der hiesigen Königl. Kreiskasse einzuzahlen haben, machen wir darauf aufmerksam, daß die Steuer für das laufende Vierteljahr zum 15. d. M. fällig wird.

— [Der Hausbesitzerverein] hält heute Abend zur Berathung und Beschlußfassung über wichtige Angelegenheiten in Winklers Hotel eine Versammlung ab.

— [Der Thorner Beamtenverein] veranstaltet am nächsten Sonnabend im Tivoli einen Fastnachts-Herrenabend, zu welchem die Theilnehmer möglichst maskirt erscheinen sollen.

— [Spezialitäten-Vorstellung ersten Ranges.] Wie wir erfahren, beabsichtigt der Mnemotechniker Herr Professor Willmann aus Wien, ein Schüler des bewährten amerikanischen Spiritisten Lee, auf der Durchreise von Königsberg nach Berlin im Laufe dieser Woche in Thorn eine Vorstellung zu geben. Herr Professor W. debütirt bereits fünf Wochen in Danzig und Königsberg und ist die Hauptzugkraft des dortigen Wilhelmtheaters und des Passagetheaters. Die Königsberger „Allg. Ztg." vom 24. Januar d. J. berichtet: „Wir hatten seit Anfang dieses Monats mehrfach Gelegenheit, Herrn Professor Willmann in seinen ganz außerordentlichen Leistungen zu bewundern. In der Gedächtnißkunst vorzugsweise leistet Herr Professor Willmann das ans Unglaubliche Streifende." Wir machen unsere Leser auf diese ganz eigenartige Vorstellung, die einen hohen Genuß verspricht, und auch wissenschaftlich interessant ist, hierdurch ganz besonders aufmerksam.

— [Abgabenfreiheit für Pferde.] Aus Anlaß eines Spezialfalles wird daran erinnert, daß für Pferde auf dem Wege zu und von den Vormusterungen, Musterungen und Aushebungen in den Tarifen für die Benutzung nicht fiskalischer Brücken Abgabenfreiheit vorgesehen ist.

— [Schwurgericht.] In nicht öffentlicher Sitzung wurde heute in 2 Sachen verhandelt. Die erstere betraf das Dienstmädchen Anastasia Kociniewska aus Unislaw, z. Z. in Haft, welche sich wegen Kindesmordes zu verantworten hatte, die letztere die Arbeiter Martin Tuszynski und Johann Branicki aus Gollub, z. Z. in Haft, welche unter der Anklage der Nothzucht standen. Die Verhandlung endete in beiden Sachen mit Vertagung.

— [Wassernoth.] Schon seit langer Zeit war es mit großer Mühe und Gefahr verbunden, Wasser von dem Brunnen, der in der Schlachthausstraße gegenüber dem Grundstück Nr. 50 liegt, zu holen; jetzt giebt der Brunnen überhaupt kein Wasser. Es thut hier Abhilfe dringend noth, da in der Nähe überhaupt kein Brunnen ist. Auch in der inneren Stadt geben mehrere Brunnen schlechtes Wasser, andere haben ihre Thätigkeit ganz eingestellt. Hoffentlich schafft die städtische Verwaltung recht bald Abhilfe.

— [Verunglückt.] Der Knecht Otto Nütz in Schwarzbruch ist am 31. Januar d. J. durch einen Schlag vom Pferde am Unterkiefer schwer verletzt worden.

— [Die Maul- und Klauenseuche] unter dem Viehbestande des Käthners Hermann Kroll in Arnoldsdorf, unter den Viehbeständen der bäuerlichen Besitzer in Sokoligora, Briesen und unter dem Rindvieh der Besitzer Windmüller zu Alt-Thorn, Glitzke zu Pensau und des Gutes Hohenhausen ist erloschen.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 85 Schweine.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 13 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,88 Meter **über** Null.

Kleine Chronik.

* Ein „Kollege" unseres Kaisers. Gelegentlich der jüngsten Kadettenvorstellung hat der Kaiser ein hübsches Scherzwort fallen lassen. Die Vorstellung geht so vor sich, daß der Kaiser die Front abschreitet, vor jedem Kadetten stehen bleibt und diesen mustert. Auf einen fragenden Blick hin hat dann der Gemusterte seinen Namen zu nennen. Diesmal nun wollte es der Zufall, daß einer der vorzustellenden Kadetten den Namen Kaiser führte. Als dieser an der Reihe war und seinen Namen nannte, wandte sich Se. Majestät lächelnd zu den begleitenden Offizieren und sagte: „Kollege von mir!"

* Ein Selbstmordversuch mit erschütternden Nebenumständen lenkte am Mittwoch Abend in Berlin die Aufmerksamkeit der Passanten der Schillingsbrücke auf sich, gab Anlaß zu einer muthigen That und gleichzeitig dem Wohlthätigkeitssinn Gelegenheit, sich zu entfalten. Eine hübsche junge Frau, dürftig gekleidet, mit zwei kleinen Kindern an der Hand, kam hastig auf die Brücke gelaufen, küßte weinend die Kinder und sprang dann in die Spree. Die Kleinen schrieen herzzerreißend Mutter, Mutter! Ein zufällig vorübergehender Pionierfeldwebel entledigte sich sofort seiner Oberkleider, warf Mütze und Degen ab und sprang der Selbstmörderin nach. Unter dem Jubel des Publikums brachte er dieselbe unversehrt ans Land. Die junge Frau erzählte, daß nur die größte Noth sie zu dem verzweifelten Schritte getrieben habe. Der Mann liegt seit vier Monaten krank zu Bett, und die zehn Mark Krankengeld, welche er pro Woche empfange, sei das einzige, wovon die Familie lebe, soweit nämlich die Kosten der Pflege etwas übrig ließen. Das Krankengeld für die letzte Woche hatte die Frau eben geholt und verloren. Eine sofort angestellte Sammlung deckte reichlich den Verlust; der edle Retter aber hatte die Zeit benutzt, um sich unbemerkt zu entfernen.

* Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier: Aus wieviel Theilen besteht das Gewehr, Füsilier Hoffmann? — Hoffmann: Aus drei Theilen: Lauf, Schaft und Schloß. — Unteroffizier: Na also — was is in dem Lauf drin? — Hoffmann: Die Seele. — Unteroffizier: Och jut — wat is aber in der Seele? — So, des weeß also keener von Euch, denn werd' ich Euch, wie des vorgeschrieben is, durch geschickt gestellte Fragen mit de Nase druf stoßen. — Füsilier Hoffmann, wat is Ihr Vater? — Hoffmann: Bauer. — Unteroffizier: Hat der eenen Stall? — Hoffmann: Ja. — Unteroffizier: Wat is in den Stall drin? — Hoffmann: 3 Pferde und 4 Kühe. — Unteroffizier: Na also — des thut's aber nich. — Füsilier Schultze, hat Ihre Olle ooch 'n Stall? — Schultze: Ja. — Unteroffizier: Wat is drin? — Schultze: 2 Kühe und 3 Schweine. — Unteroffizier: Des thut's ooch noch nich. — Füsilier Pieseke, haben Sie ooch 'n Stall zu Hause? — Pieseke: Ja. — Unteroffizier: Wat is drin? — Pieseke: 4 Ziegen. — Unteroffizier: Na also — da habt Ihr's, muß Euch det der Pieseke sagen — 4 Züge sind ooch in der Seele!

* Amerikanisch. Ein alter Freund aus dem Westen besuchte einen Redakteur in Philadelphia und erzählte ihm, daß er „drüben" eine Zeitung gekauft habe. „Ist sie gut ausgestattet?" fragte der Redakteur. „Das wollte ich meinen!" entgegnete selbstgefällig der Hinterwälder. „Wir haben 3 Revolver im Redaktionszimmer, 17 Winchester-Repetir-Gewehre im Setzersaale und 2 Gatling-Kanonen am Eingange."

Submissionstermin.

Bromberg. Die **Ausführung der Abbruchs- sowie der Erd- und Maurerarbeiten zum Bau der Unterführung der Berliner Chaussee in Klm. 43,8 der Strecke Inowrazlaw-Bromberg** soll verdungen werden. Termin im Baubüreau des Betriebs-Amts zu Bromberg, Bahnhofsgebäude 2. Stockwerk Zimmer Nr. 18, **am 21. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** bis zu welchem Angebote, bezeichnet „Angebot auf Erd- und Maurerarbeiten für die Unterführung der Berliner Chaussee" an das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt zu Bromberg, Zimmer Nr. 3, frei und versiegelt einzureichen sind.

Bromberg. Die **Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten zum Bau der Unterführung der Berliner Gütergeleise in Klm. 43,34 der Strecke Inowrazlaw-Bromberg** soll verdungen werden. Termin im Baubureau des Betriebs-Amts zu Bromberg, Bahnhofs-Gebäude 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 18 **am 20. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** bis zu welchem Angebote, bezeichnet „Angebot auf Erd- und Maurerarbeiten für die Unterführung", an das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt zu Bromberg, Zimmer Nr. 3, frei und versiegelt einzureichen sind.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Februar.

Fonds: abgeschwächt.			6. 2. 93.
Russische Banknoten		210,50	210,40
Warschau 8 Tage		209,50	209,40
Preuß. 3% Consols		87,20	87,10
Preuß. $3^1/_2$% Consols		101,10	101,10
Preuß. 4% Consols		107,60	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		67,00	67,00
do. Liquid. Pfandbriefe		64,70	64,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		98,20	98,10
Diskonto-Comm.-Antheile		187,50	186,90
Oesterr. Banknoten		168,70	168,75
Weizen:	April-Mai	155,25	155,75
	Mai-Juni	156,50	157,25
	Loco in New-York	$81^7/_8$	$81^1/_4$
Roggen:	loco	135,00	135,00
	April-Mai	139,00	139,25
	Mai-Juni	140,00	140 00
	Juni-Juli	140,75	140,75
Rüböl:	April-Mai	52,30	52,50
	Mai-Juni	52,20	52,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,40	53,50
	do. mit 70 M. do.	33,80	33,80
	Febr. 70er	32,50	32,50
	April-Mai 70er	33,50	33,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten $4^1/_2$%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31,50 „	—,— „
Febr.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 7. Februar 1893.

Wetter: gelinde.

Weizen: ziemlich unverändert, 129/32 Pfd. bunt 139/41 M., 131/4 Pfd. hell 142/4 M., 135/6 Pfd. hell 145/6 M.

Roggen: matt, 121/3 Pfd. 120/1 M., 124/5 Pfd. 122/3 M.

Gerste: feine Waare fest und begehrt, Brauwaare 130/42 M., feinste Waare theurer.

Hafer: 130/3 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 7. Februar. In Anbetracht dessen, daß die Revisionsfrage schwerlich vor der gegenwärtigen Kammer eine befriedigende Lösung finden wird, besprechen die liberalen Blätter bereits ernstlich die Auflösungsfrage.

Lissabon, 7. Februar. Aus Süd-Afrika kommt die Nachricht, daß eine starke Bande Hottentotten einen Raubzug in das Moschames-Gebiet unternommen habe. Die Bande unterlag jedoch und hatte 30 Todte. Mehrere der Räuber wurden gefangen genommen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

26. Kölner Dombau Geld-Lotterie
(Ziehung am 23. Februar 1893 und folgende Tage).

Hauptgewinn 75000 Mark baar ohne Abzug.

Originalloose a M. 3,00, Antheile 1/2 M. 1,75, 1/4 M. 1, 10/2 M. 17, 10/4 M. 9.

Betheiligung an 100 Nummern je einer der folgenden 3 Serien:

Serie I.	Serie II.	Serie III.
No. 30 551— 75	No. 30 576—600	No. 30 601— 25
„ 209 576—600	„ 209 551— 75	„ 209 676—700
„ 218 101— 25	„ 218 001— 25	„ 218 026— 50
„ 231 051— 75	„ 231 026— 50	„ 231 001— 25

1/100 M. 5,—, 1/50 M. 9,50, 1/25 M. 18,50.
An allen 3 Ser. 1/100 M. 14,50, 1/50 M. 28,50, 1/25 M. 55,50. Porto u. Liste 30 Pf.

Letze diesjährige Weseler Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90000 Mark baar ohne Abzug

Originalloose a 3 M., Antheile 1/2 M. 1,75, 1/4 M. 1,—, 10/2 M. 16,50, 10/4 M. 9,—. (Porto und Liste 30 Pf.

Emanuel Meyer jun., Bankgeschäft
Berlin C., Stralauerstr. 54.
Bestehen des Geschäfts seit 1871.

Donnerstag, den 9. Februar 1893, Abends 8 Uhr.
Im Saale des königl Gymnasiums:

Künstler-Concert

Eva Grivot de Grandcourt, Mezzo-Sopran.,
Helene Möller-Rehberg, Pianistin,
Henry Berény, ungarischer Violin-Virtuose,
unter gütiger Mitwirkung des
Baron Grivot de Grandcourt,
Lecteur dramatique.

Billets à M. 2 und 1,50 sind in der Buchhandlung von **Schwartz** zu haben.

Bekanntmachung.

Die Steuern &c. für das 4. Vierteljahr 1892/93 (Januar bis Ende März) müssen bis **spätestens 14. d. M.** an unsere Kämmerei-Nebenkasse bezahlt werden, wovon wir die Steuerzahler mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß auch jetzt schon Zahlungen entgegen genommen werden.

Nach Ablauf der vorerwähnten Frist tritt **sofort** die zwangsweise Beitreibung ein.

Thorn, den 1. Februar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der laufenden Schmiede-, Schlosser-, Klempner- und Stellmacherarbeiten für das Etatsjahr 1893/94 haben wir auf

Dienstag, d. 21. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bauamt einen Termin festgesetzt.

Die übrigen Bauarbeiten bleiben für dieses Jahr von der Ausbietung ausgeschlossen.

Unternehmer, welche sich um die oben genannten Arbeiten bewerben wollen, werden ersucht, bis zu dem genannten Termin ihre Gesuche in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift im Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Preisverzeichnisse in den Dienststunden eingesehen werden können.

Wir machen hier nochmals ausdrücklich auf die Bestimmungen betreffend Strafabzüge bei unpünktlicher Einreichung von Rechnungen aufmerksam.

Thorn, den 3. Februar 1893.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die zum **Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Thorn** erforderlichen **Glaser- und Anstreicherarbeiten** sollen im Wege des öffentlichen Angebots **getrennt vergeben werden.**

Zeichnungen, Anbietungs- und Ausführungsbedingungen sowie Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer des ortlichen Bauleiters, Architekten **Krah** in Thorn, zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Entrichtung von 1 M. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum

20. Februar 1893, Vormittags 11 Uhr,

an den Architekten **Krah,** Thorn, Postgebäude Bäckerstraße 22 frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 3. Februar 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Ziehlke.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn u. Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen **bis spätestens den 1. März d. J.** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen. Formulare zu den Anmeldungen werden auf bezüglichen Wunsch von dem bezeichneten Telegraphenamte kostenfrei verabfolgt. Ebendaselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig, 2. Februar 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Ziehlke.

5000 M. werden zur 1. Stelle gesucht. Offerten unter **5000** an die Exped erbeten.

Einen Bauplatz
verkauft **Carl Spiller.**

Maskencostüme,
hochelegant und neu, für Herren und Damen empfiehlt zu mäßigen Preisen
R. Dachs, Bromberg.

Am Mittwoch, den 22. Febr., Vormittags 10 Uhr werde ich im Oberkruge zu **Pensau**

Bau- und Brennholz

aus dem Schutzbezirk Guttau, Jagen 83, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen durch **Lewin.**

Trockenes Kiefern-Klobenholz 1. Cl.

auch **Bauholz,** 4 Kilometer entfernt von polnisch Leibitsch, verkaufe zu ermäßigten Preisen. Nähere Auskunft bei
Rebbek, Leibitsch.

Gespaltene trockene Stubben,

6 Mark per Klafter ab Stelle (nahe Leibitsch), **Klobenholz,** für 4 Raummeter 13 M., hat abzugeben **Eibeschütz** in **Leibitsch.**

Achtung!

Zufolge vielfach an mich gerichteter Aufforderung habe ich mich entschlossen, **100 verschiedene Nummern** der **Weseler Geld-Lotterie** zu einem **Gesellschaftsspiele** aufzulegen. — Es wird hierdurch die seltene Gelegenheit geboten, zu gleicher Zeit auf 100 Nummern zu spielen. Betheiligungsscheine hierzu kosten Mk. 4,50. — Da ein großer Theil des Gesellschaftsspieles schon im Voraus belegt ist, so ersuche ich alle Diejenigen höfl., welche sich diesem Spiele noch anschließen wollen, mir ihre Aufträge **gefl. bald** zugehen zu lassen.

Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Kölner Dombau-Lotterie. Hauptgewinn 75 000 Mark. Ziehung am 23. Februar. Loose a 3 Mark 50 Pf., halbe Antheile a 2 Mark.

Weseler Geld-Lotterie. Hauptgewinn 90 000 Mark. Ziehung am 16. März. Loose a 3 Mark 25 Pf., halbe Antheile a 1 Mark 75 Pf empfiehlt das Lotterie-Komtoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 30. Porto und Listen 30 Pf. extra.

Hauptgewinne

der letzten Geldlotterien fielen wiederholt in meine Collecte. Die Ziehung der **Cölner Dombaulotterie** ist bestimmt am 23. Februar cr.

2172 Geldgewinne = 375000 Mark.
Haupttreffer 75000 M., 30000 M. etc.
1/1 3 M. 25 Pf., Antheile 1/2 1 M. 75, 10/2 17 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. Liste u. Porto 30 Pf.

Leo Joseph, Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstrasse 71.
Telegramm-Adresse: Haupttreffer Berlin.

Der grosse Erfolg welchen ***Voigts Lederfett*** seit mehreren Jahren erzielt, sodass „Voigts Lederfett“ jetzt in Tausenden von Geschäften einen beliebten, couranten Verkaufsartikel bildet, — hat eine grosse Concurrenz und viele

miserable Nachahmungen

hervorgerufen, welche durch allerhand Zusätze billig und schlecht gemacht, dem Leder geradezu schädlich sind und keine der Eigenschaften des echten Voigt'schen Lederfettes besitzen! Man verlange daher stets ausdrücklich „Voigts Lederfett“, achte genau auf Etiquette und Firma

Th. Voigt, Würzburg,

und weise jedes andere zurück. In den meist. bess. Geschäften in Dosen zu 12, 20, 40 u. 70 Pfg. vorräth. Wo nicht, wende man sich direct an die Fabrik.

Saathafer

den Zentner mit 7,50 Mk. verkauft in Käufers Säcken fr. Waggon Schönsee
Ostrowitt b. Schönsee.
Muster auf Wunsch.

2. Etage, bestehend a. 4 Zim., Küche u. Zub., vom 1. April zu verm. Zu erfragen bei Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

1 Wohnung, 3 Zim., Küche und Zubehör, zu vermiethen. Neust. Markt 12, 3 Tr.

1 renov. Wohnung, 2 Zim. u. Küche, mit 2 Eing., z. v. **F. Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

Gute Logis für 2 Personen Bäckerstraße 23. **Litkiewicz.**

Montag, den 13. Februar cr., Abends 8 Uhr.
Im grossen Saale des Artushofes

CONCERT
des Herrn Professor
August Wilhelmj
und des Pianisten Herrn
Rudolph Niemann.

Karten a **3 Mark** und für Schüler a **1 Mark** in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilh. Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**“ Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit** und **Billigkeit.** Ihre **Geschäftserfolge** sind **stets überaus günstig.** Sie hat allezeit dem vernünftigen **Fortschritt** gehuldigt. **Sie ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versich.-Bestand Anfang 1893	632 2/5	**Millionen M.**
Geschäftsfonds „ „	184	**Millionen M.**
Darunter:		
Zu verteilende Ueberschüsse .	31 3/4	**Millionen M.**
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung	233 3/4	**Millionen M.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über 5% der Einnahme betragen.

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **unbedingt** am 23.—25. Februar cr.
Hauptgew. 75,000, 30,000, 15,000 M. etc. **baar ohne Abzug.**
Originalloose à M. 3,—. Porto und Liste **30** Pfg.
Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.
Telegr.-Adr.: **Gewinnstelle Berlin.**

Wenn die Köchin in die Bouillon Eier hineinbringt, so bezweckt sie damit, ihr selbst wohl am häufigsten unbewußt, die Bouillon aus einem Genußmittel in ein Nahrungsmittel umzugestalten. Die Bouillon enthält nämlich keine Eiweißkörper, die ihr durch Einschlagen eines Hühnereies zugeführt werden müssen, wenn sie Anspruch auf den Namen eines Nahrungsmittels erheben will. Nun sind aber im Hühnerei nur ungefähr 15 Procent Eiweißkörper enthalten. Es leuchtet daher ein, daß, wenn es gelingt, in einem Nahrungsmittel den Eiweißgehalt über diese Zahl zu erhöhen, es rationeller erscheinen muß, die Bouillon mit diesem neuen Präparate aus einem Genußmittel in ein Nahrungsmittel umzuwandeln. Ein solches Produkt ist Kemmerich's Fleisch-Pepton, das sich bald überall in der Küche die gebührende Stellung errungen haben wird.

Eine gut eingerichtete **Bäckerei** ist von sofort zu vermiethen, auch zu verkaufen. Zu erfragen bei **Marks,** Bäckerstr. 47.

1 junger Schreiber
(Anfänger) kann bei mir sofort eintreten.
Justizrath Scheda.

Für mein **Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft** suche ich einen
Lehrling.
Heinrich Rosenow,
Strasburg Westpr.

1 tüchtiger Hausknecht
kann sich melden bei
C. B. Dietrich & Sohn.

Selbständ. Putzarbeiterinnen sowie Lehrmädchen
können sich melden. **S. Baron.**

Schmerzlose Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Ein guterhalt. Kinderwagen
ist preiswerth zu verkaufen. **Sämmtliche Korbwaaren, Bestellungen sowie Reparaturen,** werd. gut u. billig ausgeführt.
K. Modniewski, Altst. Markt 26.

3 Glasspinde, 1 Etagère und 1 Ladentisch
sind billig zu haben bei
J. Hirsch, Hutgeschäft,
Breitestraße 32.

Kameruner-Cigarren.
500 Stck. nur M. 4,50 fr., 1000 Stck. nur M. 7,50 fr. Kl. Format! Sehr beliebt! N. g. Nachn. Cigarrenf. **Tresp,** Braunsberg Ostpr.

Hausbesitzer-Verein.
Dienstag, d. 7. d. M., Abends 8 Uhr,
Versammlung
in **Winkler's Hotel** zur Berathung und Beschlußfassung über wichtige Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Fecht-Verein.
Heute Abend 8 Uhr bei **Nicolai**
Sitzung.

Tivoli. Heute Mittwoch: **fr. Pfannkuchen.**



Fürstenkrone,
Bromberger Vorstadt.
Sonnabd., d. 11. d. M.,
Fastn.-Maskenball
m. Pfannkuchenverloosung, wozu ergebenst einladet
C. Hempler.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree: Herrenmasken 1 Mark, Damenmasken frei, Zuschauer 25 Pf.

Weinhandlung L. Gelhorn
empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/2 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß**	0,25	0,65	1,25	2,50

Klavierunterricht nach leicht faßlicher Methode außer dem Hause wird ertheilt von **Frau Kadatz** geb. **Heyer,** Araberstr. 6, II.

Durch den Tod meines Mannes in eine traurige Lage versetzt, bitte das hochgeehrte Publikum mich gütigst unterstützen zu wollen. Preise mäßig. D. O.

Luppy's
Homöopath. Specialbehandlung
(gründlich n. 33jähr. Erfahrung).

Sämmtliche innere u. äußere Krankheiten, besonders **Folgen schlechter Gewohnheiten** u. **Kopf-, Hals-, Magen-, Nerven-, Blasen-, Harnröhrenleiden, Rheumatismus, Hautausschlag** u. **Flechten** jeder Art, **Siechthum, Schwächezustände** u. überhaupt sämmtliche discr. Krankheiten, **Folgen** v. **Quecksilber.** — Gewissenhaft. — Man lasse mein hierüber belehrendes, allseitig anerkanntes Buch (Preis 50 ₰) kommen. **Hamburg, Wexpassage 14.** Auswärtige brieflich. Keine Berufsstörung.

Ländl. u. städt. Grundbesitz
wird durch uns unter günstigen Bedingungen hypothekarisch beliehen. Auf Wunsch werden auch Vorschüsse gewährt.
G. Jacoby & Sohn,
Königsberg i./Pr., Münzplatz 4.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, 7. Februar.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch und Geflügel genügend, jedoch mit allen Landprodukten nur mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	—	90	1	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	20	—	—
Aale	„	1	60	—	—
Schleie	„	—	70	—	80
Zander	„	1	—	—	—
Hechte	„	—	60	—	80
Bressen	„	—	60	—	—
Barsche	„	—	50	1	—
Gänse	Stück	6	—	—	—
Enten	Paar	3	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	1	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	6	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	70
Aepfel	Pfund	—	15	—	25
Stroh	Zentner	2	—	—	—
Heu	„	3	25	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.